

Gertrud Koch: Über 30 Jahre im Dienste der SPD

Schneidhain (el) – Gertrud Koch ist eine Frau, der man gerne zuhört. Aus ihr spricht eine Lebenserfahrung, wie sie nur das Alter mit sich bringen kann. Am kommenden Samstag, 15. November, wird die Schneidhainerin ihren 90. Geburtstag feiern, wobei es schwer fällt, das zu glauben, wenn man diese vital Frau vor sich sieht.

„Frauen müssen sich in die Politik einmischen“, dieser Grundsatz führte in den 70er-Jahren zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen (ASD) in Königstein unter dem Vorsitz von Gertrud Koch. „Wir waren eine große Gruppe, viele Frauen haben sich engagiert, vor allem auch für soziale Anliegen“, erinnert sich Koch, die seit 1972 der SPD angehört. Ihr größter Erfolg als Vorsitzende der ASD sollte sich jedoch erst Jahre später einstellen. 15 Jahre lang hatte sie dafür gekämpft, dass aus dem alten Spritzenhaus in der Altstadt ein Treffpunkt für Senioren wird. „So lange hat es gedauert, bis sich eine Mehrheit dafür gefunden hat“, so Koch, die von 1978 bis 1994 für ihre Partei im Königsteiner Stadtparlament gesessen hat. Eines der wichtigsten Projekte der damaligen Zeit: der soziale Wohnungsbau.

Stark gemacht hat sich die 1998 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnete auch dafür, dass eine Dokumentation über das Leben der Juden in Königstein erstellt wird. Zusammen mit dem ehemaligen Stadtarchiva Königstein, Heinz Sturm-Godramstein, setzte sie im Auftrag der Stadt die Idee die Tat um. „Diese Stadt hat den Juden viel zu verdanken. Man nehme nur die Villa Kohnstamm, in der viele bedeutende Persönlichkeiten, wie zum Beispiel der Dirigent Otto Klemperer oder der Maler Ludwig Ernst Kirchner kurten.“ Ansonsten hätten die Juden auch dafür gesorgt, dass Geschäftsleben und Handel in Königstein florieren konnten. „Ich bedauere, dass die Stadt Königstein bis heute keinen Gedenkstein für die Juden aufgestellt hat“, sagt Koch, „der jüdische Friedhof in Falkenstein würde sich dafür anbieten.“

Sie persönlich sei sehr betroffen über das Schicksal von Peter Kohnstamm, Sohn des Gründers des Sanatoriums Dr. Kohnstamm. Koch und er waren befreundet und sie korrespondierten auch nach seinem Weggang aus Königstein nach England im Jahre 1933. Die wichtigste Korrespondenz, die Koch von Kohnstamm erhalten sollte, war das Manuskript seiner Lebenserinnerungen in englischer Sprache, die Jahre später in Deutsch unter dem Titel „Lieder eines fahrenden Gesellen“ von der Stadt Königstein veröffentlicht werden sollten. Mit dazu beigetragen, dass dieser wertvolle Beitrag gedruckt werden konnte, haben Pfarrerin Katharina Stoodt-Neuschäfer und Dr. Gretel Winterling.

Viel Arbeit hat Gertrud Koch auch in das Buch „Juden in Königstein“ investiert, das ebenfalls von der Stadt Königstein herausgegeben wurde. „Am schwierigsten war es, mit den Menschen, die zu der Zeit in Königstein gelebt haben, Kontakt aufzunehmen“, schildert Koch das Unterfangen, das gut zwei Jahre an Recherche in Anspruch nahm.

Wenn sie am Samstag 90 Jahre alt wird, dann spricht Gertrud Koch in diesem Zusammenhang auch von Dankbarkeit – dafür, dass sie ein solch hohes Alter erreicht habe und das in Gesundheit. Allerdings bedrücke es sie, wenn die Politiker immer wieder davon sprächen, wie teuer die Alten sind. Es scheint, als hätten sie vergessen, was diese Generation geleistet habe, hat Koch, die zwei Weltkriege mit allem, was dazu gehört, erlebt hat, kein Verständnis für solche Äußerungen. Ihr Mann war sieben Jahre im Krieg inklusive Kriegsgefangenschaft, das alles hatte ihre Generation zu schultern.

Die beiden Kinder des Ehepaars – Albert Koch lebt nicht mehr – sind längst ihren eigenen Weg gegangen und leben heute in Norddeutschland, was Gertrud Koch, die auch noch sechs Enkel und zwei Urenkel hat, manchmal schon ein wenig bedauert. Denn sie liebt die Nähe ihrer Familie, mit der sie am Sonntag im Sonnenhof feiern wird.

Ihr Ehemann, ehemals Direktor am Gutenberg-Gymnasium in Wiesbaden, war auch Schneidhainer Ortsvorsteher. Und als solcher habe er dafür gesorgt, dass Schneidhain eine Vorschule erhält, die wissenschaftlich begleitet wird. Diese ist heute in einem separaten Gebäude auf dem Gelände der Grundschule am Kastanienhain angesiedelt. Eines kann Gertrud Koch nach all den Jahren imm

noch nicht glauben: Für diesen Verdienst, die vielen investierten Stunden, habe nie je ein Mensch ihrem Mann gedankt.

Auch im Alter hat Gertrud Koch weiterhin großes Interesse an der Politik. Ein Aufregerthema ist für sie der Dauerbrenner Stadthalle. „Es regt mich auf, wenn in Königstein Pläne gemacht werden, ohne dass man weiß, wie es finanziert werden soll.“ Allein für die Planungen einer Stadthalle sei viel Geld herausgeworfen worden. So etwas dürfe nicht passieren, kritisiert die Sozialdemokratin, die stattdessen im Haus der Begegnung eine Alternative sieht. „Ich denke, dass man das Haus der Begegnung sanieren kann“, ist sie überzeugt. Die Räumlichkeiten seien ideal für das Vereinsleben in Königstein. Das Gebäude verfüge über einen großen Saal, mehrere kleine Räume und die Möglichkeit der Bewirtschaftung. „Warum hat man es über die Jahre so verkommen lassen“, darauf kann sich die 89-Jährige keinen Reim machen. Es gibt kaum ein Amt in ihrer Partei – vom Vorsitz des Ortsvereins über den Ortsbezirk bis hin zur Fraktion – das Gertrud Koch nicht bereits schon ausgefüllt hat. 1984 beantragte sie die Partnerschaft zwischen der Taunusstadt und Königstein in Sachsen. „Das wurde mit nur einer Gegenstimme angenommen“ entsinnt sich die Sozialdemokratin, die damit den Grundstein für die Gründung des Freundeskreises der Städtepartnerschaft im Jahre 1992 gelegt hat. So manche Gedanken macht sich die Schneidhainerin über die „schwierige Lage, in der wir heute leben.“ Gemeint sind die schlechte Wirtschaftskonjunktur und die vielen Arbeitslosen. „Es muss sich etwas ändern“, davon ist das SPD-Mitglied überzeugt und hofft dabei auf Einigung zwischen den Parteien im Vermittlungsausschuss. Dabei stellt sie jedoch in Frage, ob die Politik

[zurück](#)

<http://www.hochtaunus.de/kw/artikel.php3?id=12755>

Frau Koch bestätigte in einem Telefonat – ca. Juni 2007 -, dass sie gewusst hatte, dass das Sanatorium Dr. Kohnstamm, das Sanatorium aus dem Roman „Der Zauberberg“ gewesen sei. Sie meinte, auch der verstorbene Ludwig Brühl, der Besitzer der Pension „Germania“ im Oelmühlweg 35, habe dies gewusst und in seiner Pension hätte Otto Klemperer übernachtet, wenn er in Königstein zu Besuch gewesen sei.

Frau Koch hat sich als Stadtverordnete besonders um die Herausgabe der Dokumentation „Juden in Königstein“ verdient gemacht. Außerdem wies sie immer wieder darauf hin, dass in dem Sanatorium Dr. Kohnstamm das Märchen „Peterchens Mondfahrt“ geschrieben wurde und im Garten des Hauses spielte. Sie initiierte auch, dass ein Weg in Königstein „Dr. Kohnstamm-Weg“ genannt wurde und bat Peter Kohnstamm, als er zum Festakt auf Einladung der Stadt anreiste, eindringlich, seine Lebenserinnerungen zu veröffentlichen.

Sie meinte, Peter Kohnstamm habe im Alter mit über 80 Jahren nicht mehr den Mut besessen, mit dem Wissen um das „Zauberberg-Sanatorium“ an die Öffentlichkeit zu gehen. Sie selbst will nun im Alter von 94 Jahren dies auch nicht mehr publizieren.

Peter Kohnstamm schreibt in seinem Buch „Lieder eines fahrenden Gesellen“, Königstein 1994, S. 125: „Wir trafen Gertrud Koch, die für die Benennung der neuen Straße nach meinem Vater gekämpft hatte. Sie war lange Jahre sozialdemokratisches Mitglied der Stadtverordnetenversammlung gewesen. Ihre Anstrengungen, ein Zeichen des guten Willens und der Reue zu setzen, hatten Erfolg. Sie brachte uns einen Blumenstrauß und begegnete uns mit rührendem Interesse und herzlicher Wärme.“

Selbst an diesem Ort der vergangenen Schande und zu diesem Zeitpunkt konnten wir keine Rachegefühle oder Haß den Deutschen gegenüber empfinden (wie Noel Coward), oder sie als „Würger“ (Vansittart) betrachten. Gertrud Koch, Heinz Sturm und Menschen ihrer Art haben Besseres verdient.“

Eva Groth-Pfeifer, Königstein, August 2007